

## Fundmeldung

**AKZ:** 4413/462

**Gemeinde/Stadt:**

59457 Werl

**Eigenname des Fundorts:**

Langewiedenweg

**Finder:**

EggensteinExca, Dr. Georg Eggenstein, Ruinenstraße 23 – 25  
44287 Dortmund, Tel. 0231/5676030; 0170/6080049

**Fundmelder:**

EggensteinExca, Dr. Georg Eggenstein

**Fundumstände:**

Prospektion

**Fundzeit:**

19. – 22.10.2020

**Datum der Fundmeldung:**

11.11.2020

**Vorläufige Kurzbeschreibung des Fundmaterials:**

Siedlungsspuren der Vorrömischen Eisenzeit

## **Anlass der Maßnahme**

Als Relikt des ursprünglich landwirtschaftlich geprägten Werler Nordens ist zwischen den heutigen Straßen Humboldtstraße, Röntgenstraße, Lange-wiedenweg und Panningstraße eine unbebaute, noch immer als Grünland genutzte Fläche bestehen geblieben, die nunmehr als neues Wohngebiet erschlossen werden soll. Da in der näheren Umgebung bereits mehrere vor- und frühgeschichtliche Fundstellen bekannt waren, beauftragte die LWL-Archäologie, Stützpunkt Olpe, die vorsorgliche Untersuchung des Geländes mittels Baggersuchschnitten, um die Frage nach der Existenz möglicher Bodendenkmäler zu klären.

Mit der Durchführung dieser Maßnahme beauftragte die Stadt Werl die Grabungsfirma EggensteinExca, Dortmund. Die Leitung vor Ort übernahm der Archäologe Thies Evers M.A.

## **Topographie und Vorgehensweise**

Das untersuchte Flurstück erstreckt sich über 230 m von West nach Ost, bei einer Breite von 80 – 135 m in Nord-Süd-Richtung. Es besteht ein leichtes, im Gelände aber kaum sichtbares Gefälle von 92 m NHN im Osten bis 87,5 m NHN im Westen. Der gewachsene Boden zeigt sich lehmig bis schluffig mit gelbbrauner Färbung. Die Abgrenzung vom etwa 40 cm starken humosen Oberboden ist meist scharf, z.T. zeigen sich jedoch auch ausgeprägte Verbraunungshorizonte von bis zu 30 cm Stärke. Das nächstgelegene Fließgewässer ist der etwa 700 m westlich befindliche Salzbach. Die Luftbildauswertung ergab eine erhebliche Störung des Geländes durch Bombenabwürfe während des Zweiten Weltkriegs; die offenen Krater wurden danach z.T. mit Schrott und Bauschutt verfüllt.

Gemäß den Vorgaben der LWL-Archäologie sollten zunächst fünf Sondageschnitte von 80 – 120 m Länge in Nord-Süd-Richtung über das

Flurstück gelegt werden. Nach Abstimmung zwischen Bauamt, dem Altlastengutachter der Fa. Kleegräfe und dem ausführenden Archäologen vor Ort wurde entschieden, den westlichsten Schnitt zu teilen und schachbrettartig versetzt anzulegen, um eine mutmaßlich stark gestörte Fläche in der Südwestecke des Flurstücks zu umgehen.

Die Suchschnitte wurden von Osten beginnend parallel zum Langwiedenweg angelegt und aufsteigend von 1 bis 6 durchnummeriert. Die Anlage der Baggerplana erfolgte im rückwärtigen Verfahren mit einem 24-t-Kettenbagger mit ungezähntem Böschungslöffel, wobei die Bodeneingriffstiefe zwischen 40 und 60 cm lag. In den Schnitten 1 und 4 wurden zur Klärung des Bodenaufbaus Geoprofile zwischen 130 und 140 cm Tiefe angelegt. Auftretende Befunde wurden zunächst im Planum mit der Kelle feingeputzt, anschließend fotografiert, beschrieben und mit dem GPS-Rover eingemessen.



Abb. 1: Übersicht über die Prospektionsfläche mit Blick nach Westen.



Abb. 2: Der in der ersten Hälfte des 20. Jh. verschwundene Wirtschaftsweg zeichnete sich unter dem Pflughorizont als Schotter- und Bauschuttschicht ab.

### Ergebnis

Abgesehen von den eingangs erwähnten modernen Abfall- und Bauschuttkuhlen im Bereich verfüllter Bombenkrater war die auffälligste Bodenstruktur zunächst eine etwa 6 m breite Schotter- und Bauschuttplanierschicht, die von SSO nach NNW das Flurstück querte und in den Suchschnitten 3 und 4 deutlich sichtbar war. Nach kartographischer Recherche kann diese Struktur als Unterbau eines Wirtschaftsweges gedeutet werden, der sowohl im Preußischen Urkataster als auch in der Neuaufnahme bis 1912 noch verzeichnet ist, in den 30er Jahren jedoch nicht mehr in den Kartenwerken auftaucht.



Archäologisch gesehen von höherer Relevanz waren jedoch Bodenverfärbungen, die im kurzen Schnitt 5 am Westrand der Fläche in größerer Zahl konzentriert auftraten. Hier konnten auf einer Fläche von 40 x 6 m mehr als 30 mögliche Gruben und Pfostengruben identifiziert werden, die sich im ausgetrockneten Boden nur sehr kontrastarm, in ihren Grenzen aber deutlich abzeichneten. Holzkohlestückchen und Brandlehmbröckchen kennzeichnen die schwach humosen Verfüllungen als eindeutig anthropogen. Bereits im Baggerplanum tauchten auch einzelne Scherben einer weichen, grob gemagerten und uneinheitlich gebrannten Irdenware auf. Typologische Aussagen zu den bislang wenigen Fundstücken sind nur sehr allgemein möglich; es finden sich flache Standböden und z.T. Kammstrichverzierungen auf der Außenwand. Mit den gebotenen Vorbehalten kann diese Art der Keramik der Vorrömischen Eisenzeit zugeordnet werden.



Abb.3: Blick von Norden in den Schnitt 5, wo sich die größte Befundkonzentration an Gruben und Pfostengruben zeigte.



Abb. 4: Mutmaßliche runde Pfostengrube im Planum. Farblich eher blass, fallen dennoch die Brandlehmbestandteile in der Verfüllung auf.

Da zum Zeitpunkt der Prospektion noch nicht klar war, ob die Fundstelle durch die geplante Bebauung beseitigt werden sollte oder nicht, wurden die Befunde zunächst nicht geschnitten, sondern nur im Planum dokumentiert; alle Suchschnitte wurden danach zunächst wieder verfüllt. Aufgrund der begrenzten Fläche des Suchschnitts 5 und der fehlenden Aussagen zu Befundtiefe und Fundmaterial müssen die Aussagen zum Fundplatz weitgehend spekulativ bleiben: Die Maße der Bodenverfärbungen lassen an Standspuren von Haus- oder Speicherbauten denken sowie mehrere Vorratsgruben und eventuell auch einen Brunnen. Die starke Konzentration an Befunden, die nur in einem der Suchschnitte nachgewiesen werden konnte, lässt eher an ein einzelnes Gehöft denken als an eine ausgedehnte Siedlung; dieses könnte jedoch mehrere Bauphasen aufweisen, was die größere Anzahl von Pfostengruben auf engem Raum erklären würde. Weitere Aussagen sind nur durch eine flächige



Erweiterung des Suchschnitts 5 zu erwarten und durch eine Ausgrabung der angetroffenen Erdbefunde.



Abb. 5: Bodenaufbau in Schnitt 4. Deutlich erkennbar ist die Verbrauchungsschicht unter dem humosen Oberboden.

**Geoprofile**

(alle angegebenen Maße ab Geländeoberkante)

1 (nahe Südwestecke von Schnitt 1)

0 – 40 cm u. GOK	humoser dunkelgraubrauner Schluff (Oberboden)
40 – >140 cm u. GOK	gelber bis hellgrauer lehmiger Schluff (eiszeitliche Lössaufwehung)

2 (nahe Nordwestecke von Schnitt 4)

0 – 40 cm u. GOK	humoser dunkelgraubrauner Schluff (Oberboden)
40 – 70 cm u. GOK	hellgraubrauner lehmiger Schluff (Verbraunungshorizont)
70 – >140 cm u. GOK	gelber bis hellgrauer lehmiger Schluff (eiszeitliche Lössaufwehung)





Schnitt 6

Wirtschaftsweg des 19. Jh.

Schnitt 1

Schnitt 3

Schnitt 2

Mäßige Befundkonzentration von Gruben und Pfosten-gruben in Schnitt 5

Schnitt 5

Keramikfundscheiter im Oberboden, wenige fragliche Befunde in Schnitt 4 und 6

Schnitt 4

Justus-Liebig-Platz

Justus-Liebig-Platz

Röntgenstraße

Röntgenstraße

Röntgenstraße

Bergweg

Humboldtstraße

Robert-Koch-Straße

Langenwiesenweg

Kerkerstraße

Robert-Koch-Straße

Panningstraße

Langenwiesenweg

Panningstraße

Panningstraße

Panningstraße

Bergweg

Plaschkestraße